

der die berühmte These vom notwendigerweise „religionslosen“ Christentum aufgreift. Die Frage, die Bonhoeffer angesichts fortschreitender Säkularisierung stellt, hält bis heute Theologie und Pastoral in Atem: „Wie können wir von Gott ‚religions-los‘, ‚weltlich‘ sprechen?“ (101) Ein Antwortversuch, den Gruber herausarbeitet, besteht darin, das humanistisch-praktische Potenzial des Christentums stärker zu erschließen, Christsein als Menschsein aufzufassen, als „Praxis der Solidarität mit den Sündern, als therapeutische Hilfe für die Kranken, als die Annahme der Kinder [...]“ (108f.). Ulrich Kötners Beitrag qualifiziert Bonhoeffers ethischen Ansatz als konsequente Verantwortungsethik. In Parallelität zu seiner biografischen Entscheidung, in den gewaltsamen Widerstand gegen den Nationalsozialismus einzutreten, gewinnt Bonhoeffer seine ethischen Maßstäbe nicht zuletzt von den erwartbaren Konsequenzen des Handelns. Der Artikel von Martha Zechmeister stellt in der Konzeption des Bandes einen Übergang von den Grundthemen Bonhoeffer'scher Theologie zu seinen aktuellen Inspirationen dar. Sie lokalisiert den Ort von Bonhoeffers Denken heute in den himmelschreienenden wirtschaftlichen und politischen Ungerechtigkeiten, die im täglichen Sterben vieler tausend Menschen an Hunger schreckliche Konkretion annehmen. Eine andere, aber ähnlich sozial-ethisch gelagerte Konkretion von Bonhoeffers Theologie führt Severin Renoldner mit einem Vergleich zwischen Bonhoeffer und Gandhi vor Augen. Es zeigt sich, dass die beiden ethischen Konzepte, Gandhis (vermeintlicher) gesinnungsethischer Verzicht auf Gewaltanwendung und Bonhoeffers Verantwortungsethik, welche den Einsatz von Gewalt als ultima ratio einschließt, nicht so unterschiedlich sind, wie es auf den ersten Blick scheint. Selbst bei Gandhi gibt es unter Umständen die Möglichkeit des gewaltsamen Widerstands gegen Unrechtsregime. Auch im Bonhoeffer'schen Kontext, dem Kampf gegen den Nationalsozialismus, hätte es, so legt es Renoldner nahe, mehr Möglichkeiten eines *effektiven* gewaltlosen Widerstands gegeben, wurde er doch „punktuell ... erfolgreich praktiziert“ (164). Die bleibende Herausforderung und Widerständigkeit von Bonhoeffers Theologie macht der Beitrag von Matthias Geist deutlich. Würde man Bonhoeffer tatsächlich in seiner Radikalität folgen, wäre dies das Ende der mit finanziellen Mitteln und gesellschaftlichem Einfluss ausgestatteten Institution Kir-

che. Zu Recht betont der kirchlich angestellte Autor, dass die Umsetzung von Bonhoeffers Leitbild einer „Kirche für andere“ ihn und vielen anderen den Job kosten würde: „Um einen Anfang zu machen, muß sie [die Kirche, A.K.] alles Eigentum den Notleidenden schenken“ (Bonhoeffer zit. n. 177). Abgeschlossen wird der Band mit der dokumentierten Predigt von Hannelore Reiner beim Abschlussgottesdienst des Symposiums und einer Aufstellung der Aktivitäten des Evangelischen Studentenheims Linz zum Bonhoeffer-Gedenken, die Johann Berger zusammengetragen hat.

Der vorliegende Band ist zweifellos eine empfehlenswerte Lektüre. Dies verdankt er vor allem seiner gelungenen „Mischung“: Die AutorInnenschaft ist ökumenisch zusammengestellt, katholische und protestantische Lektüren Bonhoeffers ergänzen sich, ohne dass konfessionalistische Abgrenzungen erkennbar wären. Der thematische Abwechslungsreichtum wiegt die dadurch mitgegebene inhaltliche Heterogenität auf. Dem Buch ist so, als interessante Einführung in Leben, Denken und Aktualität Bonhoeffers, eine weite Verbreitung zu wünschen – auch damit dem Widerstandskämpfer und Theologen der feste Platz im kollektiven Gedächtnis von Kirche und Gesellschaft zu kommt, der ihm gebührt.

Linz

Ansgar Kreutzer

◆ Torres Queiruga, Andrés: *Die Wiederentdeckung der Schöpfung. Für eine menschliche Religion*. Übersetzt von Uwe Petersen. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2008. (221) Geb. Euro 49,90 (D) / Euro 51,30 (A) / CHF 84,00. ISBN 978-3-534-21032-9.

Elf Jahre nach der Erstausgabe des Buches von Torres Queirugas, der an der Universität von Santiago de Compostela Religionsphilosophie lehrt, liegt eine Übersetzung in deutscher Sprache vor. Ja, dieses Buch ist es wert, auch nach einem Jahrzehnt gelesen, durchdacht und rezipiert zu werden. Nicht, weil das Anliegen des Autors hierzulande eine Neuigkeit darstellen würde, sondern der Sache wegen: Die schwierige und langwierige Transformation der christlichen Religion bedarf immer wieder fundamentaler Vergewisserungen, um die Form und den Inhalt des Glaubens zu erkennen und auf die Herausforderungen der Zeichen der Zeit ant-

worten zu können. Und dies leistet der Autor in erfrischender Weise und denkerischer Tiefe und Brillanz.

Das Buch gliedert sich in die Teile „Grundlegung“ (23–122) und „Anwendungen“ (123–221). In der Einleitung (12ff.) wird die Herausforderung in den Blick genommen: Wir können nicht mehr einfach in traditioneller Weise glauben, es bedarf einer „Neu-Fassung des Christentum“ (13), die auch in einer „radikalen Veränderung der Sprache“ (14) liegt. So gesehen, greift der Verfasser ein Problem auf, das Rudolf Bultmann und Karl Rahner, aber auch Leonardo Boff und Eugen Drewermann u.v.a. in eben solcher Schärfe erkannt und angepackt haben.

Die inhaltliche Auseinandersetzung setzt mit dem Schöpfungsglauben und den besonders in der Neuzeit entstandenen Verzerrungen ein, welche die Religionskritik schonungslos aufgedeckt hat: dass Gott der gnadenlose Konkurrent des Menschen sei. „Mir fehlt ein Schöpfer, und man gab mir einen großen Chef“, zitiert der Verfasser Jean-Paul Sartre. Damit bringt er auf den Punkt, woran der christliche Glaube zutiefst scheiterte: am Gottesverhältnis, das als bedingungslose und barmherzige Liebe entfaltet hätte werden sollen. Was dies heißt, bedenkt Torres Queiruga in den folgenden Kapiteln: Der Bogen spannt sich vom Gottesbegriff, der wesentlich als Liebe zu bestimmen ist, hin zu einem Begriff des Menschen, der in seiner Würde und in seinem Mit-Schöpfersein ernst genommen wird. Ein unverzichtbares Thema ist das Verhältnis von Theonomie und Autonomie (124ff.) und von „Sünde, Schuld und Vergebung“ (125ff.). Dieses vielleicht beladendste aller dogmatischen und moraltheologischen Brennpunkte ist dem Verfasser m.E. am besten gelungen. Und er geht auch hinein in die pastorale Praxis des Bußsakraments. Dem Leser wird dabei deutlich, warum es heute an all diesen theologischen Orten einen so bitteren Stillstand gibt: eben weil es sowohl den Menschen heute als auch den Amtsträgern nicht gelungen ist, die Missverständnisse rund um das Thema Schuld (Schuld als Widerspruch der endlichen Freiheit; Gott als Erlöser von Schuld; die Freude der Vergebung) zu beheben. Das Sakrament der Versöhnung wird nicht erlebbar, weil wir die revolutionäre Umgangsweise Jesu mit den Sündern nicht in die realen Schuldverhältnisse zu übersetzen verstehen. Das Schlusskapitel widmet sich dem Bittgebet in einer diffizilen, aber schlussendlich erhellenden Klärung, die bei-

spielhaft zeigt, wie das Gottesverhältnis in einer säkularen und entzauberten Welt in tiefer Treue zur biblischen Tradition reifen kann.

Torres Queirugas Buch ist mehr als der Entwurf einer neuen Schöpfungstheologie, wie der Titel anzeigt. Der Verfasser zielt auf eine neue Form des christlichen Glaubens, Denkens und Handelns. Er stellt theologische Bausteine für ein neues Verständnis des christlichen Glaubens zur Verfügung.

Linz

Franz Gruber

THEOLOGISCHE AUTOREN

◆ Wedler, Esther-Maria: *Splendor caritatis. Ein ökumenisches Gespräch mit Hans Urs von Balthasar zur Theologie in der Moderne* (Erfurter Theologische Studien 94). Echter Verlag, Würzburg 2009. (XLVIII, 338) Pb. Euro 24,00 (D) / Euro 24,70 (A) / CHF 43,50. ISBN 978-3-429-02912-8.

Die bei Prof. Dr. Udo Kern erarbeitete und im Wintersemester 2005/06 von der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Rostock approbierte Dissertation verfolgt ein doppeltes Ziel: Sie wendet sich Hans Urs von Balthasar aus evangelischer Perspektive in ökumenischer Absicht zu und sie tut dies, indem sie einen Problemhorizont aufgreift, der beiden Konfessionen gemeinsam ist, nämlich den der Moderne. Im Gegensatz zum dominierenden Bild von Balthasar als deren Kritiker soll herausgestellt werden, wie er sich mit ihren Fragestellungen „theologisch auseinandersetzt und an welchen Stellen er sie im Sinne einer ‚ästhetischen Moderne‘ weiterdachte“ (9). Anregungen zu diesem Unterfangen gewinnt die Verfasserin aus der Debatte um die Verortung der Theologie Karl Barths im Kontext der Theologiegeschichte der Moderne (vgl. 111–115).

Die Studie gliedert sich in sechs Abschnitte. Von ihnen führt der *erste „Theologie und Moderne“* (1–17) in Problemstellung, Methode und ökumenische Relevanz der Arbeit ein, während das *zweite Kapitel* prägende „Grundlinien der Theologie Hans Urs von Balthasars“ (19–64) vorstellt, indem es seinen theologischen Ansatz „von oben“ sowie die auch zwischen den Konfessionen strittigen Fragen nach der Relevanz der Philosophie für die Theologie und nach der Analogie, einschließlich des Problems der natürlichen Theologie,